



Mesnerdienst ist Gottesdienst

Predigt beim Festgottesdienst anlässlich „70 Jahre Mesner Gemeinschaft“

27. September 2022, Pfarrkirche Rohrbach

Wenn wir einen Raum betreten, dann nehmen wir unmittelbar die Länge und Breite, die Höhe und Weite, Helligkeit, Licht und Dunkel, Wärme und Kälte oder auch Offenheit und Geschlossenheit wahr. Wir nehmen auch die Atmosphäre wahr, ob ein Raum heimelig oder distanziert wirkt, was in der Luft liegt, vielleicht auch, wie die Menschen, die in diesem Raum wohnen oder arbeiten, gerade getan haben, wie sie miteinander umgegangen sind, ob es der Wohlgeruch der liebenden Aufmerksamkeit oder der Bleigeruch von Spannung, Streit und Aggression ist, oder auch die Last eines niederdrückenden Schweigens, das Gewicht einer bedrückenden Einsamkeit oder gelöstes, beschwingtes Dasein. Wir spüren ohne Worte die Offenheit und die Gastfreundschaft oder auch die Abweisung, das Besetzt- und Beschäftigtsein. Wir erahnen, ob ein Raum ein Vogelhaus, ein Treibhaus oder ein Bunker ist. Vielleicht nehmen wir auch wahr, was darin gearbeitet wird, wie Freizeit gestaltet oder konsumiert wird. Räume verleiblichen die Seele. Räume nehmen Grundhaltungen dem Leben gegenüber auf und spiegeln sie wider. Räume sind gefüllt oder auch geleert von unseren Beziehungen. Sie drücken die Kultur oder auch die Verwahrlosung unseres Miteinanders aus. Das gilt auch für die Kirche und für die Kirchen. Wer ein Gotteshaus betritt, der nimmt wahr, ob da Anbetung und Sammlung die Atmosphäre prägen, ob er ein Museum betritt, ob der Mief der Vergangenheit die Gegenwart überwiegt. Menschen, die eine Kirche betreten, bringen ihre Leidenschaft für Gott mit, ihre Freundschaft mit und ihre Nähe Zu Jesus Christus. Auch Zuschauerhaltung, Distanz, Beobachterrolle, Vergiftungen werden in einem Raum hinterlassen. Die Atmosphäre, der Geist eines Kirchenraumes ist geladen von Lebensfreude, Zuversicht, Trost, Gebet oder auch von Geschäftigkeit, Geld, Formalität, von Moder, Ruß und Feuchtigkeit.

Der Mesnerdienst hängt unmittelbar mit den religiösen Feiern der Kirche zusammen. Bereits im Alten Testament werden neben den Priestern Personengruppen wie die Leviten erwähnt, die im Tempel besondere Dienste zu verrichten hatten. Schließlich legte Jesus selbst Wert darauf, dass für die Feier des letzten Abendmahls mit seinen Jüngern die notwendigen Vorkehrungen getroffen wurden. Er schickte dazu Petrus und Johannes voraus, um alles vorzubereiten (vgl. Lk 22,7-13). Hier könnte man die biblischen Wurzeln des Mesneramtes festmachen. Mit dem Beginn der Kirchenbauten in den ersten Jahrhunderten entstanden schließlich im Christentum auch Dienste, die sich noch im heutigen Mesnerdienst wiederfinden. Von seinem umfangreichen Tätigkeitsfeld her gesehen ist er heute eines der vielseitigsten Dienstämter der Kirche. Er erfordert viel Sachkenntnis hinsichtlich des Umgangs mit dem kirchlichen Raum, mit dem liturgischen und zunehmend auch technischen Inventar. Er erfordert aber auch noch etwas anderes. Vom heiligen Vinzenz ist der Ausspruch überliefert: *„Willst du deine Arbeit so verrichten, wie Gott sie verlangt, dann verrichte sie aus Liebe.“*

Die vielen Handgriffe, die ihr in eurem Dienst in der Sakristei, im Kirchenraum und bei der Vorbereitung der Liturgie verrichtet, werden in besonderer Weise zum „Gottes-Dienst“, wenn sie aus Liebe geschehen, aus einer Haltung, die sagt: *Für dich!* Es braucht bei allem, was wir Menschen als Aufgabe übernommen haben, diesen Durchblick auf Gott und auf die Menschen hin, eine Haltung, die im Tun bis zu einem Du durchzuschauen vermag. Eine solche Haltung lässt nicht nur die Arbeit selbst zum Gebet werden, sondern wird sicher auch zum Segen für

eine Pfarrgemeinde. Die Menschen haben ein feines Gespür dafür, wie etwas getan wird, warum es getan wird. „Alle Geräte und den ganzen Besitz des Klosters betrachte er als heiliges Altargerät. Nichts darf er vernachlässigen.“ (RB 31,10-11) Der Mesnerdienst ist Gottesdienst!

Euer „Arbeitsplatz“, der Kirchenraum, ist ein öffentlicher Ort. Menschen, die zum Beten und Innehalten in die Kirche kommen, können euch bei eurer Arbeit sehen.

Das Bestehen der Mesnergemeinschaft ist ein Ausdruck dafür, dass vielen die Gemeinschaft über die Pfarrgrenzen hinaus ein großes Anliegen ist. Mesnerinnen und Mesner „halten zusammen“. Das spiegelt sich wider in den jährlichen Fortbildungsveranstaltungen, in den gemeinsamen Einkehrtagen, in den Ausflügen, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, das spiegelt sich wider in der Verbundenheit durch die Mesnerzeitung und in vielem anderen. Ein ganz großes Danke sei vor diesem Hintergrund Georg Windtner gesagt, für die vielen Initiativen in dieser Hinsicht und auch seiner Gattin Christine, die im Hintergrund so vieles mitträgt.

Das „Zusammen-Halten“ drückt sich aber sicher auch noch in einer anderen Dimension aus. Viele Mesnerinnen und Mesner versehen ihren Dienst schon sehr lange, oft seit Jahrzehnten. In dieser Zeit haben sie in ihren Pfarren oft viel an Veränderung miterlebt, haben oft zuständige Priester, Diakone, Pastoralassistent:innen und Pfarrassistent:innen kommen und gehen gesehen. Der oftmalige Wechsel der Pfarrverantwortlichen und Seelsorger bringt immer auch Herausforderungen mit sich, z. B. die Frage: Wer steht bei all den Veränderungen für Kontinuität, die eine Gemeinschaft braucht? Wer hält die Augen offen, dass wichtige Dinge nicht übersehen oder vergessen werden? Ich bin mir bewusst, dass nicht wenige Mesnerinnen und Mesner in solchen Situationen viel „zusammengehalten“ haben, oft unbemerkt und im Stillen. Auch dafür möchte ich heute ganz bewusst ein Dankeschön sagen.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz